Scranton Wochenblatt.

8. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 20. Juni 1872. | Nummer 25.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mz7

Dr. Hr. Hirshfield,
deutscher Arzt,
220 Lackawanna Avenue, Scranton,
zweite Thüre von der neuen 2. National Bank.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Hankley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Labeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Deutsch wird in der Office gesprochen und unsere Landsleute können sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Dr. S. W. Ruch,
hat seine Office verlegt nach der
Ecke von Lacka. & Adams Ave.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultirt werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Max Gaerte,
Architekt,
Empfiehlt sich dem bauenden Publikum, sowie den Baumeistern und Contraktoren zur Anfertigung von Plänen und Spezifikationen, besorgt überhaupt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Office: Zeidler's Block, Room No. 1½.
2ag71 Scranton, Pa.

Etablirt in 1855.
G. A. & J. F. Fuller & Co.,
Engros- und Commissions-Händler in
Groceries,
Thee, Kaffee, Reis, Zucker, Melasses, Mehl, Tabak, Fischen, Schinken, Käse, Butter und Eier, 400 und 402 Lackawanna Avenue, Ecke der 6ste Wyoming Avenue, Scranton, Pa. 71

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inforporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller gerechten Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co's Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

Heinr. Kraus,
Deutsche Bäckerei,
Mainstraße, Hyde Park,
empfiehlt hiermit dem Publikum sein vorzügliches nach deutscher Art zubereitetes Schwarz- und Weißbrod, Kuchen und anderes Backwerk, das er frei nach jedem Stadttheil liefert.
Aufträge von Familien und Gesellschaften für Brod, einfache und verzierte Kuchen ꝛc. werden prompt besorgt. 9n71

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Neuffer,
Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1uba Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 3Dap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Orchestrion.
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. C. Weide, reparirt und mit einer Anzahl neuer Piecen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler.

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

Zum Frühling!

N. G. Goodmann,
221 Lackawanna Avenue,
zeigt hiermit einem verehrten Publikum an, daß er soeben eine reiche Auswahl von
Kleiderstoffen,
Seide,
Shawls
und andere in sein Fach einschlagende Waaren erhalten hat.
Besonders aufmerksam macht er auf eine Spezialität seines Geschäftes, nemlich seinen hübschen, modernen Vorrath von
Damen-Hüten,
Bänder und Blumen,
wie man ihn nirgends sonst hier antrifft.
Bestellungen auf Hüte, besetzt und verziert nach Wunsch, finden prompte Berücksichtigung zu billigsten Preisen.
Frauen und Mädchen, sprecht vor, ehe ihr sonstwo zu Eurem Schaden einkauft. 1ap

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen. Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungeölteten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
3. 1 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehl er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

PHIL. SCHNELL,
Keystone Hotel,
an der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue.
Das beste Robinson'sche Bier und andere Getränke, und kalte Speisen zu jeder Tagezeit.
Bedienung pünktlich und reell.
Es ladet zu recht zahlreichem Zuspruch freundlichst ein 9mi72 Phillip Schnell.

John Werthamer,
Plumber und Gas Fitter,
207 Lackawanna Avenue, in Zeidler's Block,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, und garantirt die beste Arbeit. Röhren, Hahnen und Zubehör stets vorräthig. 2n71

Collektions-Office.
Einem längst gefühlten Bedürfniß entsprechend, eröffne ich mit heutigen Datum eine Collektions-Office und empfehle mich der Gunst solcher Geschäftsleute, die nicht Zeit haben, ihre Außenstände selbst einzukassiren.
Ferner besorge ich schriftliche Arbeiten, wie z. B. die Ausfertigung von Mieths-Contrakten, Noten u. s. w. und werde stets die sichersten Formulare und Steuerstempel vorräthig halten und jede Auskunft bereitwillig ertheilen.
Referenzen stehen zu Diensten.
C. Schreifer, Wyoming Avenue,
3iag71 neben der Trust Companie Bank.

Fußbekleidung!
Der Unterzeichnete hat seit einigen Wochen in seinem Gebäude an Cedarstraße, 11te Ward, ein
Stiefel- und Schuh-Geschäft
eröffnet, worauf er die Aufmerksamkeit des verehrten Publikums lenkt. Fertige Waaren jeder Art für Männer, Frauen und Kinder halte ich stets in großer Auswahl vorräthig und verkaufe zu so billigen Preisen, als irgend ein ähnliches Geschäft der Stadt. Geneigtem Zuspruch sieht entgegen. (7d71) Jakob Schimpff.

Luther & Blatter,
Deutsche Wirthschaft,
Lackawanna Avenue, gegenüber dem Möbelgeschäft von Grießer u. Co.
Vorzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf ihr
Cigarren Geschäft
machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Fabrikat vorzüglich ist und im Großen und Kleinen verkauft wird. Ebenso Rauch-, Kau- und Schnupftaback, Pfeifen u. s. w. 27ap71

Filz & Hechst,
Eureka Seife und Lichter Fabrik,
Slocum's Flats, Scranton, Pa.
Empfehlen ihre Seife und Lichter, vom besten Material fabrizirt und zu den billigsten Preisen. Seife und Lichter im Großen und Kleinen von bester Qualität. Unschlitt und Fett werden in Tausch angenommen oder auch zum höchsten Marktpreise baar bezahlt. Beste Rosin-Seife wird fortwährend daselbst fabrizirt. 22f

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tagezeit, nebst anderen Erfrischungen 29j70

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassels und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

K. D. Neuffer,
Kappenfabrikant
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Kuhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eigenen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Garney, Tripp & Co.,
Fabrikanten der
Feinsten Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen ꝛc.
Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
☞ Deutsch wird von Hrn. John S. Schort gesprochen. 5mi70

George Saum,
Carpenter und Bau-Unternehmer,
empfiehlt sich zur Herstellung von Neubauten und besorgt Reparaturen jeder Art gut und pünktlich.
Aufträge nehmen entgegen C. Brinkerhoff, Architekt, im Exchange Block, und George Wahl, Barbier, in J. Zeidler's Basement. 11ap72

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Colvin & Lehr,
Verfertiger von
Grabsteinen,
Monumenten, Tischplatten
und allen Arbeiten, die in ihr Fach einschlagen. Halten vorräthig die hübscheste Auswahl von Marmor und beschäftigen nur die besten Arbeiter. Deutsche oder englische Inschriften angefertigt.
Werkstätte: An der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue, einige Thüren unterhalb Ph. Schnell's Wirthshaus. 23mi72

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. C. H. Fischer,
Arzt und Wundarzt,
Augen- und Ohren-Krankheiten
wird spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Consultirt deutsch und englisch. — Office über Mathews Apotheke, Lacka. Avenue. 29j72

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6jan72

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa. 1jr1

A. S. Hottenstein,
deutscher Advokat,
Office: No. 502 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa. — Führt Rechtsprozesse, besorgt Collektionen ꝛc. Ist Abends von 7—10 Uhr zu sprechen. Neben Abd. Waters. 11jr72

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Spruceestraße, zwischen Wyoming und Penn Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

W. Gibson Jones,
Rechts-Anwalt.
Office: in dem Bankgebäude der Trust Co., Wyoming Avenue, Scranton, Pa.
Empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Geschäfte und berechnet mäßig. 21b71

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Paul's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Dr. S. P. REED,
Office und Wohnung an Spruce Straße, gegenüber dem „Forest Hause",
2n71 Scranton, Pa.

„Eagle Hotel",
11ap72 Penn Avenue,
Fritz Teufel, Eigenthümer.
Solide Leute können Kost und Logis erhalten.

Ein Testament.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Am Schreibtisch standen, den Besuch erwartend, zwei Männer, Vater und Sohn, die unverkennbare Aehnlichkeit ließ darüber keinen Zweifel. Der Eine ein Mann von etwa 60 Jahren, der andere vielleicht 24, vielleicht 40jährig; wer hätte aus diesen müden, erschlafften Zügen das Alter erkennen wollen?—Beide gleich lang gewachsen, gleich hager, gleich gebückt, die Kleider schienen ihnen gleichmäßig von den welken Gliedern herabzuhängen. Das jüngere Gesicht so faltig, wie das ältere, in beiden der gleiche Zug des Mißmuths! Häßliche, unfreundliche Gesichter, die jeden zu warnen schienen: „hüte Dich!" Der gleiche Ausdruck machte die Aehnlichkeit der Gesichtszüge noch frappanter.—

Vater und Sohn hatten sich gleichmäßig jeder mit einem Arm auf den Schreibtisch gestützt, sie rührten sich kaum, als Bertram und der Assessor in's Zimmer traten. Ein kurzes Kopfnicken war der einzige Gruß, mit welchem sie den nahen Verwandten empfingen.—

„Herr Assessor Werder, mein Onkel Karl, mein Vetter Wilhelm," so stellte Bertram die Herren einander vor. Eine kurze, steife Verbeugung. — „Was verschaffte mir die Ehre dieses Besuches?" fragte Onkel Karl mit kalter Höflichkeit.

„Der Herr Assessor will mir mit seinem freundlichen Rath zur Seite stehen," entgegnete Bertram. „Du wirst es wohl natürlich finden, Onkel Karl, daß ich in einer so wichtigen Angelegenheit nicht ohne den rechtsverständigen Rath eines Freundes handeln will."

„Halte das, wie Du willst.—Du kommst spät, fast vier Wochen sind seit dem Tode meines guten Bruders Franz vergangen! —Wilhelm saß eben dabei, einen zweiten Brief an Dich zu schreiben, als mir Herr von Wilde Deine Anwesenheit in Berlin mittheilte."—

„Mein Güterverkauf nahm meine ganze Zeit in Anspruch."

„Ich weiß. Du hast nicht nöthig, Dich zu entschuldigen."

„Das beabsichtigte ich auch um so weniger, als ich von Dir wohl die Uebersendung einer Testamentsabschrift erwarten konnte,"

„Du hättest Dich mit Deiner Forderung an das Gericht wenden sollen; ich hatte zur Erfüllung derselben keine Veranlassung. — Du kannst überdies das Original des Testaments einsehen, welches sich nach der ausdrücklichen Bestimmung meines Bruders in meinen Händen befindet."—

„Zu diesem Zweck bin ich hier."—

„Ich dachte es.—Setze Dich.—Nehmen auch Sie Platz, Herr Assessor. Ich denke gerade bei Durchsicht des Testaments wird mein Neffe ihren Rath erforschen wollen. — Hier ist das Testament." — Er holte das Schriftstück aus dem feuerfesten Geldschrank, in welchem es sorgfältig aufbewahrt war und legte es den beiden Herren vor.

Bertram begann zu lesen. Auf den ersten Blick sah er, daß das Testament nicht von der Hand seines Onkels Franz geschrieben war. — „Du wolltest mir das Original-Testament vorlegen, Onkel Karl," sagte er, „dies scheint aber eine Abschrift zu sein, denn Onkel Franz hat es nicht geschrieben."—

„Aber unterschrieben. Es ist das Original. Sieh Dir den Schlußsatz an."— Er schlug einige Blätter um und deutete mit dem Finger auf den von der Hand Franz Bertram geschriebenen Schlußsatz. Dieser lautete: „Dies ist mein letzter Wille; ich bekräftige dies in Gegenwart der anwesenden Zeugen,—des Herrn Arthur von Wilde, des alten Dieners meines Bruders Friedrich, Franz Scholz und des Actuarius a. D. Hermann Sobrig, —durch meine eigenhändige Namensunterschrift. Franz Bertram." Darunter folgte die Mitunterschrift der Zeugen. —

Bertram blickte den Assessor fragend an: „Ist die Sache in Ordnung?"

„Es wird sich schwerlich etwas dagegen einwenden lassen", antwortete Werder achselzuckend. „Es ist mir allerdings neu, daß das Testament von dem Erblasser nicht eigenhändig niedergeschrieben ist, ich konnte dies aus der beglaubigten Abschrift nicht ersehen; da er es aber in Gegenwart von Zeugen eigenhändig unterschrieben hat, da, wie das gerichtliche Protokoll ergiebt, gerade ein Original-Testament von ihm persönlich als sein letzter Wille gerichtlich deponirt worden ist, so scheint in der Form nichts versäumt zu sein. — Jedenfalls wollen wir uns die Namen der Zeugen notiren. Zuerst also Herr Arthur von Wilde."

„Dein Freund, Onkel Karl, wie ich höre?" warf Bertram mit einem Tone ein, in welchem ein gewisses Mißtrauen so unverkennbar lag, daß der Onkel es nicht überhören konnte, wenn er es auch gewollt hätte; er kniff die Lippen fest zusammen und das ohnehin unfreundliche Gesicht wurde noch mürrischer und grämlicher, den gleichen Ausdruck nahm auch das Gesicht seines Sohnes an, als er ärgerlich fragte: „Stehen wir hier vor Gericht, Vater? Willst Du Dir Impertinenzen von diesem hergelaufenen Vetter sagen lassen? Ich bitte Dich, weise ihm die Thür, wir haben nichts mit ihm und dem Assessor zu thun."

„Ruhig, Wilhelm! In Geschäftsangelegenheiten darf man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen und dies ist eine Geschäftsangelegenheit. Deine Frage, Neffe Ernst, klingt, so einfach sie scheint, doch beleidigend. Du sprichst ein Mißtrauen aus, zu dem Du kein Recht hast. Notire Dir die Zeugen, wenn Du Lust hast, weitere Bemerkungen aber verbitte ich mir."

Bertram sah ein, daß er zu weit gegangen war. Mit der ihm eigenen freimüthigen Offenheit gestand er dies sofort zu. „Du hast Recht, Onkel Karl," sagte er, „aber Du wirst mir zugeben, daß ich wohl alle Ursache habe, das Testament des Onkel Franz genau zu prüfen, da es, wie ich höre, so ganz anders ausgefallen ist, als ich erwarten konnte.

„Thu, was Du willst, ich hindere Dich nicht und bin sogar bereit, Dir jede beliebige Auskunft zu geben, sobald Du sie nicht in beleidigender Weise verlangst."

„Du bist viel zu nachsichtig, Vater."

„Laß mich, Wilhelm! je eher dies Geschäft beendet ist, desto besser. Ich hoffe die heutige Unterredung soll die letzte sein, welche ich mit Ernst hab'e, mag sie wenigstens in Frieden verlaufen. Er soll nicht behaupten können, daß ich ihm dazu nicht die Hand geboten hätte. Lies jetzt das Testament selbst, Ernst."

Bertram folgte der Weisung, nachdem der Assessor die Namen der Zeugen notirt hatte. Er las das Testament mit der höchsten Aufmerksamkeit. Es war so klar und scharf, mit so wenigen Worten abgefaßt, daß er im ganzen Stil sofort die Eigenthümlichkeit des Verstorbenen wieder erkannte, um so unbegreiflicher erschien ihm der Inhalt, welcher sich ganz den Mittheilungen des Assessors entsprechend verhielt. Der Bruder Friedrich war enterbt, der Bruder Karl zum Universalerben und Testamentsvollstrecker ernannt. Das Legat für Ernst war an die bekannte Bedingung gebunden, außerdem waren noch einige kleinere Legate ausgesetzt. Eins auch der Madame Scharf für treue Krankenpflege. Bertram las das Testament zwei Mal, aber trotz des aufmerksamsten Forschens konnte er nichts Verdächtiges, kein Wort, welches auf Fälschung hätte schließen lassen, finden. Der Verstorbene war niemals ein Freund von vielen Worten gewesen; er hatte auch in dem Testament nur einfach und klar seinen letzten Willen ausgesprochen, ohne ihn im Geringsten zu begründen; es fehlte deshalb für Ernst jeder Anhaltepunkt, um die seltsamen Bestimmungen zu erklären und sein Verdacht, daß, wenn auch auf eine unerklärliche Weise, doch eine Fälschung begangen worden sei, wuchs. Noch einmal schaute er das Schriftstück mit peinlichster Aufmerksamkeit an, vielleicht waren die Namen Friedrich und Karl radirt und nachträglich vertauscht, er hielt das Papier gegen das Licht, aber kein verdächtiges Zeichen war zu entdecken, das Papier war vollkommen unversehrt, die Schrift ganz gleichmäßig und fließend. Am überzeugendsten gegen den Verdacht einer nachträglichen Fälschung sprach, daß zufällig das Wort Karl ziemlich eng geschrieben war, so daß an dessen Stelle unmöglich das längere Wort Friedrich hätte stehen können.

Karl Bertram hatte mit finsterer Miene, Wilhelm Bertram mit kaum zu zügelnder Ungeduld zugeschaut, während Ernst Papier und Schrift forschend prüfte; als er endlich das Testament niederlegte, fragte der Onkel spöttisch: „Bist Du zu Ende? Hast Du Dich überzeugt, daß ich keine Fälschung vorgenommen habe?"

„Ich habe Dir einen solchen Vorwurf noch nicht gemacht, Onkel Karl," — erwiederte Ernst ruhig.—„Der Inhalt des Testaments ist so merkwürdig, so überraschend, daß Du mir nicht verargen wirst, wenn ich erstaunt bin."

„Du hattest Dich wohl schon für den Universalerben gehalten und bist nun ärgerlich über die Enttäuschung?" fragte der Onkel mit einem höhnischen Lachen, in welches sein Sohn Wilhelm als Echo einstimmte.

„Daran habe ich gar nicht gedacht. So seltsam die Bedingung ist, an welche Onkel Franz mein Legat geknüpft hat, sie überrascht mich nicht."

„Nun und was denn?"

„Daß der Onkel Dich, den er nie leiden konnte und nicht den Onkel Friedrich, welchen er liebte, zum Universalerben eingesetzt hat."

„Dachte ich's doch!" rief der Onkel mit einem boshaften Lachen. „Nein, so dumm war mein guter Bruder Franz nicht! Der Onkel Friedrich, der alte Anekdotenjäger mit seinem verrückten Petärt, der leichtfertige Lebemann, der wäre freilich ein Erbe nach dem Sinn des Herrn Neffen gewesen. In ein Paar Jährchen wärest Du dann selbst in den Besitz der Erbschaft gekommen und hättest die schönen Hunderttausend Thaler verjuchheit, wie Dein eigenes väterliches Vermögen. Gerade das, Du superkluger Mensch, ist der Grund gewesen, der meinen guten Bruder veranlaßt hat, mir sein Hab und Gut zu hinterlassen, damit es in der Hand meines fleißigen Wilhelm gedeihe. Der hätte von dem alten Faselhaus Friedrich nicht einen rothen Heller bekommen, Du wärst sein Erbe geworden, Du hättest dann das schöne Geld wieder an Deine freche Schauspielerdirne werfen können! Aber Du hast Dich verrechnet. Schimpfe und tobe nur, wenn Du willst, es hilft Dir Alles nichts."

Es lag etwas Wahres in den Worten des Onkels. Ernst durfte sich nicht verhehlen, daß die plötzliche Sinnesveränderung des Verstorbenen wohl durch die angegebenen Gründe veranlaßt worden sein konnte, sein Verdacht, daß eine Fälschung begangen sei, fing an zu schwinden und er bereuete fast, daß er sein Mißtrauen einem Fremden, dem Assessor, ausgesprochen habe. Dieser schien ähnliche Gedanken zu haben. Nachdem er noch ein Mal das Testament genau durchgelesen hatte, stand er auf. „Sie werden vielleicht noch mit Ihren Verwandten zu sprechen haben, Herr Bertram und wünschen dies gewiß ohne Zeugen zu thun. Ich will mich daher verabschieden!" so sagte er seinen Hut nehmend.

„Einen Augenblick noch, Herr Assessor," erwiderte Ernst bittend.

„Nein, Herr Bertram, jeder Fremde kann bei dieser eigenthümlichen Familienangelegenheit nur überflüssig sein. Meine Ansicht über dieselbe werde ich mir erlauben, Ihnen bald mitzutheilen. Ich werde im Hausflur auf- und abspazieren, dort erwarte ich Sie; bitte Sie aber sich meinetwegen nicht zu beeilen. Ich habe Zeit und es ist mir sogar ganz lieb, wenn ich meine Gedanken erst ein wenig ordnen kann, ehe ich sie Ihnen mittheile." — Mit einer leichten, nicht sonderlich respectvollen Verbeugung gegen die Herren Bertram Vater und Sohn, welche nur durch ein steifes Kopfnicken erwiedert wurde, verabschiedete sich der Assessor, Ernst blieb allein mit seinen Verwandten.

4.

„Was hast Du mir nun noch zu sagen?" fragte Karl Bertram, nachdem der Assessor sich entfernt hatte. „Fasse Dich kurz; je schneller diese unsere hoffentlich letzte Zusammenkunft endet, je angenehmer muß es uns Beiden sein.

„Du hast mich selbst herbeschieden, Onkel Karl."

„Als Testamentsvollstrecker fühlte ich mich dazu verpflichtet. Ich konnte nicht erwarten, daß Du zu Deinem nächsten Verwandten, wie zu einem Betrüger, mit einem juristischen Beistand zur Seite, kommen würdest. Aber freilich, Du hast nie nach der Verwandtschaft gefragt, hast selbst jedes Band zerrissen, welches zwischen Dir und den Brüdern Deines Vaters bestand; Dir war nichts Anderes zuzutrauen. Was Du selbst gewünscht, das möge nun geschehen: jede verwandtschaftliche Rücksicht möge zwischen uns aufgehoben sein. Du hast das Testament gesehen, hast Dich persönlich überzeugt, welche Rechte Dir aus demselben erspreßen, damit hört meine Pflicht gegen Dich auf. Je eher wir uns jetzt trennen, je lieber wird es mir sein."

Ernst, der durch das Bewußtsein, dem Oheim mit seinem Verdacht vielleicht Unrecht gethan zu haben, sehr versöhnlich gestimmt worden war, wurde durch die harten Worte wieder ernüchtert. Er fühlte wohl, daß hier jeder Versuch, ein freundlicheres Verhältniß anzubahnen, vergeblich sein werde, deshalb unterließ er ihn. — „Du sprichst mir aus der Seele, Onkel Karl", erwiderte er mit kalter Ruhe, „ich würde in der That auch gar nicht mehr hier sein, wenn ich nicht eben durch das Testament dazu berechtigt wäre. Du erinnerst Dich wohl, daß meine Erbschaft an eine Bedingung geknüpft ist. — Wie soll ich diese Bedingung erfüllen, ohne meine Cousine nur gesehen zu haben. Clara wohnt in Deinem Hause, Du bist ihr Vormund. Mein Verlangen Clara kennen zu lernen, wirst Du wohl selbst natürlich finden."

„Hast Du Deine Schauspielerin schon vergessen?" fragte der Onkel mit einem hämischen Lachen, in welches sein Sohn Wilhelm laut einstimmte.

„Darüber bin ich höchstens der Cousine Clara Rechenschaft schuldig."

„Vielleicht auch ihrem Vormund! Dies mag jedoch dahin gestellt bleiben. Du bildest Dir also wirklich ein, das schöne, liebenswürdige, reiche Mädchen, — Du weißt doch, sie hat erst vor wenigen Wochen von einer Verwandten ihrer Mutter eine Erbschaft von 40,000 Thlr. gemacht, — werde Dir so ohne Weiteres ihre Hand geben? Dir, dem gänzlich Unbekannten, von dem sie nichts weiß, als daß er eine Reihe schlechter Streiche gemacht, daß er den größten Theil seines Vermögens verjubelt, das große schöne Gut Charlottenruh verkauft und mit dem kleinen Rest seines Geldes ein unbedeutendes Lumpergut Wildenhain eingekauft hat?"

Ernst fühlte wie ihm bei den zum Theil gerechten Vorwürfen des Onkels das Blut zum Kopfe stieg; aber ein Blick in das hämische Gesicht des Sprechenden, der ihn offenbar absichtlich zu kränken und zum Zorn zu treiben suchte, gab ihm seine Ruhe zurück.

„Deine Bemühungen sind vergeblich, Onkel Karl," entgegnete er sehr ruhig und spöttisch. — „Du dringst mich nicht dazu, daß ich in Zorn gerathe und mich selbst vergesse. Es wäre Dir freilich gewiß sehr willkommen, wenn Du Ursache hättest, mir ohne Weiteres die Thür zu wei-

(Siehe 4. Seite.)